

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis.....	0
1. Rückblick der Stellenleiterin.....	1
2. Mobbing.....	1
3. Statistik: Arbeitszeit und Beratung.....	4
4. Berichte der Präventionsverantwortlichen.....	8
4.1. Kindergarten.....	8
4.2. Primarschule Altenburg.....	8
4.3. Primarschule Dorf.....	9
4.4. Primarschule Margeläcker.....	9
4.5. Realschule Wettingen.....	10
4.6. Sekundarschule Wettingen.....	10
4.7. Bezirksschule Wettingen.....	10
4.8. HPS.....	11
5. Bericht des Jugendsachbearbeiters der Polizei Wettingen.....	12
6. Abschluss und Dank.....	12
Anhang: Mobbing Ausgrenzung in der Schule	

1. Rückblick der Stellenleiterin

Das Schuljahr 2010/11 gestaltete sich vielfältig. Die Schulsozialarbeit Wettingen konnte sich in den drei Bereichen Prävention – Früherkennung und Intervention noch mehr professionalisieren und das Wissen sowohl an die Schule Wettingen als auch an Studenten der Hochschule Luzern weitergeben. Ein Highlight war die Durchführung der Ausstellung „Mein Körper gehört mir“ vom Schweizerischen Kinderschutz. Alle Dritt- und Viertklässler, sowie viele Klassen der HPS konnten ihr Wissen zum Thema Körper (Berührungen, Gefühle, Grenzen, etc.) vertiefen.

Im Team der SSA gab es erstmals seit sieben Jahren einen Wechsel im Team. Angela Müller wird ab September 11 eine neue Stelle im Wynental antreten. Der Ausschuss Schulsozialarbeit wählte Karin Messmer aus Wettingen per 1. Oktober als ihre Nachfolgerin. Auch Remo Röschli, unser Praktikant verlässt uns per Ende Schuljahr.

2. Mobbing

Wir beleuchten dieses Jahr ein Thema unserer Arbeit: Mobbing. Die Arbeit am Thema gestaltet sich auf verschiedenen Ebenen. Im Folgenden erläutern wir zwei explizite Vorgehensweisen, welche auch von Lehrpersonen übernommen werden können. In der Mindmap-Übersicht ist die Vielfalt der Herangehensweisen ersichtlich (siehe Anhang).

Die Beratungsarbeit mit dem PELZ-Modell als eine mögliche Klassenintervention bei Mobbing

Die Lösungsorientierung entstand aus Hypno-, Gestalt-, Verhaltenstherapie und der Psychoanalyse. Der systemisch-, lösungsorientierte Ansatz ist die Erweiterung der Lösungsorientierung durch verschiedenste Formen systemischer Methoden und dem PELZ-Modell. Das PELZ-Modell wurde vom Team des NIK (Norddeutsche Institut für Kurzzeittherapie) auf der Grundlage der Lösungsorientierung und der systemischen Denkweise entwickelt. In diesem Modell stecken die Eckpfeiler eines Beratungsprozesses. Im PELZ-Modell gibt es reichlich Raum und Möglichkeiten systemische Fragen zu stellen und dabei immer einen roten Faden vor den Augen zu haben. Der Name ist ein Akronym, d.h. es setzt sich aus den vier Anfangsbuchstaben der jeweiligen Schritte im Beratungsprozess zusammen:

P ... Problem/e - Was ist der Anlass? Für wen ist es ein Problem?

E ... Erklärung/en - Welche Erklärungen gibt es? Was bedeutet das?

L ... Lösungsversuch/e - Was wurde bereits schon unternommen?

Z ... Ziel/e - Welche Ziele lassen sich formulieren?

Ausgehend vom Anlass der Beratung liefert das Modell schrittweise Bausteine, die zu realisierbaren Zielen führen. Durch diese systemische Lösungsorientierung durchbricht das PELZ-Modell (bei richtiger Anwendung und entsprechender Übung) das lineare „Ursache-Wirkungs-Denken“. Mittels einer so gestalteten gemeinsamen Problemreflexion in der Klasse können sich sowohl die Perspektive als auch die Beschreibung der „Problemstellung“ erheblich verändern.

Im ersten Schritt geht es um die Problemwahrnehmung und die Problemdefinition. Relevante Fragen können sein: „Wer hatte die Idee für die Klassenberatung? Was ist der Anlass für die Beratung? Worin besteht für die einzelnen Systemmitglieder das Problem/die Schwierigkeit/der Ist-Zustand? Wer hat das Problem zuerst entdeckt benannt? Wer ist an dem Problem beteiligt? Mit wem wurde darüber gesprochen? Wen belastet es am meisten?“

Als zweites wird angestrebt die vorhandenen Erklärungsmodelle mittels folgender Fragen sichtbar zu machen: „Wie erklären sich die Einzelnen das Problem? Was vermuten Einzelne über die Erklärungen anderer Systemmitglieder? Wenn Erklärungen verschieden sind, welche Erklärungen haben die Anwesenden dafür? Welche anderen möglichen Erklärungen gibt es, die noch nicht geäußert wurden? Welche Erklärung ist die nützlichste?“ Der Berater hat in diesem Teil viele Möglichkeiten, durch zir-

kulär erfragte Bedeutungsgebungen und Erklärungen und auch durch selbst eingeführte Reframings, Angebote für Neunrahmungen zur Verfügung zu stellen, welche vom Klassensystem als Anlass zur Eigenirritation genommen werden können.

Im dritten Schritt „Lösungsversuche“ geht es darum zu eruieren, welche Handlungsalternativen bereits vorhanden sind: „Was tun die Systemmitglieder, wenn das Problem auftritt? Wer hat bisher versucht, die Schwierigkeiten zu lösen? Auf welche Weise? Welches Resultat hatte dies? Welche Lösungsversuche waren besonders hilfreich? (Rangskala) Welche Lösungsideen gab es, die noch nicht versucht wurden? Welches Ergebnis wäre von ihnen zu erwarten? Mit diesem Punkt werden bereits vorhandene Lösungspotenziale bewusst gemacht und das Lösungsverhalten wird analysiert.

Schliesslich wird im vierten Schritt an einem wünschenswerten Zielzustand gearbeitet. Dies geschieht durch die Arbeit mit Fragen wie: Welche Ziele haben die Einzelnen? Woran werden die einzelnen Beteiligten erkennen, wenn das Ziel erreicht ist? (Wichtig ist hierbei immer das Prinzip „Anwesenheit von Etwas!“ also positive Beschreibungen!) Woran werden andere Beteiligte merken, dass das Ziel erreicht ist? Welche Dinge waren bisher schon so ein bisschen, wie der Zielzustand? Wer hat was wie gemacht, um dies zu ermöglichen? Welches werden die nächsten Hinweise sein, dass sich die Dinge auf den Zielzustand hinbewegen? Wer wird dies zuerst bemerken? Wie wird sich dies auf den Ebenen des Verhaltens, des Denkens und der Beziehungen zeigen?

Das PELZ-Modell ist ein sehr nützliches Beratungstool, das vielseitig eingesetzt werden kann, so eben auch bei Mobbingthemen. Hierbei ist es aber sehr wichtig zu beachten, dass in solchen Situationen (eben Mobbing in der Klasse) die Klasse immer ein erhöhtes Führungsbedürfnis hat. Das heisst es geht vorwiegend auch darum, dass alle erziehenden Erwachsenen, Lehrpersonen wie auch Eltern, gemeinsam einen engmaschigeren Rahmen bilden und somit das Einhalten der gewünschten Verhaltensregeln und -normen quasi wieder bestimmen, während zuvor „die Mobber“ die Normen bestimmt haben. Daneben kann dann über die beratende Arbeit mit dem PELZ-Modell eine Neuorganisation der Systemstrukturen in der Klasse möglich sein.

Der No Blame Approach

Eine weitere Möglichkeit, dem Mobbing lösungsorientiert zu begegnen ist der „No Blame Approach. Der „No Blame Approach“ (wörtlich „Ohne Schuld Ansatz“) ist eine lösungsorientierte Vorgehensweise in der Tradition systemischer und kurzzeittherapeutischer Ansätze von Steve de Shazer und Insoo Berg. Er gibt Schulen ein einfaches Instrument an die Hand, bei Mobbing zum Wohl und Schutz der Mobbing-Betroffenen zu handeln mit dem Ziel, Mobbing nachhaltig zu stoppen.

Die besondere Faszination und gleichzeitig große Herausforderung des Ansatzes liegt darin begründet, dass - trotz der schwerwiegenden Problematik - auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird. Vielmehr vertraut der Ansatz auf die Ressourcen und Fähigkeiten von Kindern und Jugendlichen, wirksame Lösungen herbeizuführen.

Schritt 1: Gespräch mit Mobbing-Betroffenem

Der erste Schritt im Rahmen des Ansatzes ist das Gespräch mit dem von Mobbing betroffenen Schüler bzw. der Schülerin. Ziel des Gesprächs ist es, das Vertrauen des Schülers für die geplante Vorgehensweise zu gewinnen und Zuversicht zu vermitteln, dass sich die momentan nicht einfache Situation verändern und beenden lässt.

Der/die Schüler/in erzählt von der subjektiv wahrgenommenen Situation. Häufig wird die interne Repräsentation der Gruppe oder Klasse bildlich dargestellt. Im Gespräch stellt sich heraus, dass nicht alle Schüler/innen die gleiche Rolle inne haben. Das betroffene Kind verschafft sich Klarheit über folgende Themen:

Zu welchen Mitschüler/innen habe ich Vertrauen?

Welche Mitschüler/innen sind am stärksten als sogenannte „Mobber“ beteiligt?

Welche Erklärungsmodelle habe ich für die Situation?
Welches wäre ein gutes Ergebnis?

Schritt 2: Gespräch mit Unterstützungsgruppe

Der zweite Schritt ist mit der Bildung einer Unterstützungsgruppe das Herzstück des Ansatzes. Diese Gruppe ist zu verstehen als Helfergruppe für die Lehrperson, in deren Verantwortung im System Schule die Auflösung des Mobbing liegt.

Die Lehrperson oder die Schulsozialarbeit lädt dazu Schülerinnen und Schüler zu einem gemeinsamen Treffen ein. Einbezogen werden Mitschüler/innen, welche das betroffene Kind in der ersten Sitzung wählte. Das können Klassenkameraden sein, welche in einem Vertrauensverhältnis zum betroffenen Kind stehen, sogenannte Mitläufer oder auch Vertreter/innen einer Tätergruppe. Zusammen bilden diese Kinder eine Unterstützungsgruppe. Optimal ist eine Gruppe von vier bis sechs Schüler/innen.

In der Gruppe werden folgende Themen besprochen:

- Lehrperson hat Unwohlsein eines Kindes im Klassenverband bemerkt
- Betroffenes Kind berichtete der SSA von seiner Situation und möchte nun wissen, wie die Situation verbessert werden könnte
- Unterstützungsgruppe erzählen von ihren Wahrnehmungen
- Unterstützungsgruppe macht Angebote, wie das betroffene Kind sich anders verhalten könnte
- Unterstützungsgruppe entwickelt Lösungsvorschläge – eventuell zuerst für die Gruppe oder für die Weiterarbeit in der Klasse

Die Unterstützungsgruppe bleibt vorerst „geheim“, sodass die Kinder ihre Lösungsvorschläge ausprobieren können

Schritt 3: Nachgespräche

Die Unterstützungsgruppe absolviert eine definierte Testzeit von einer oder zwei Wochen mit den neuen abgemachten Verhaltensweisen. Die Kinder berichten von ihren Erfolgen und was noch weiter verbessert werden könnte.

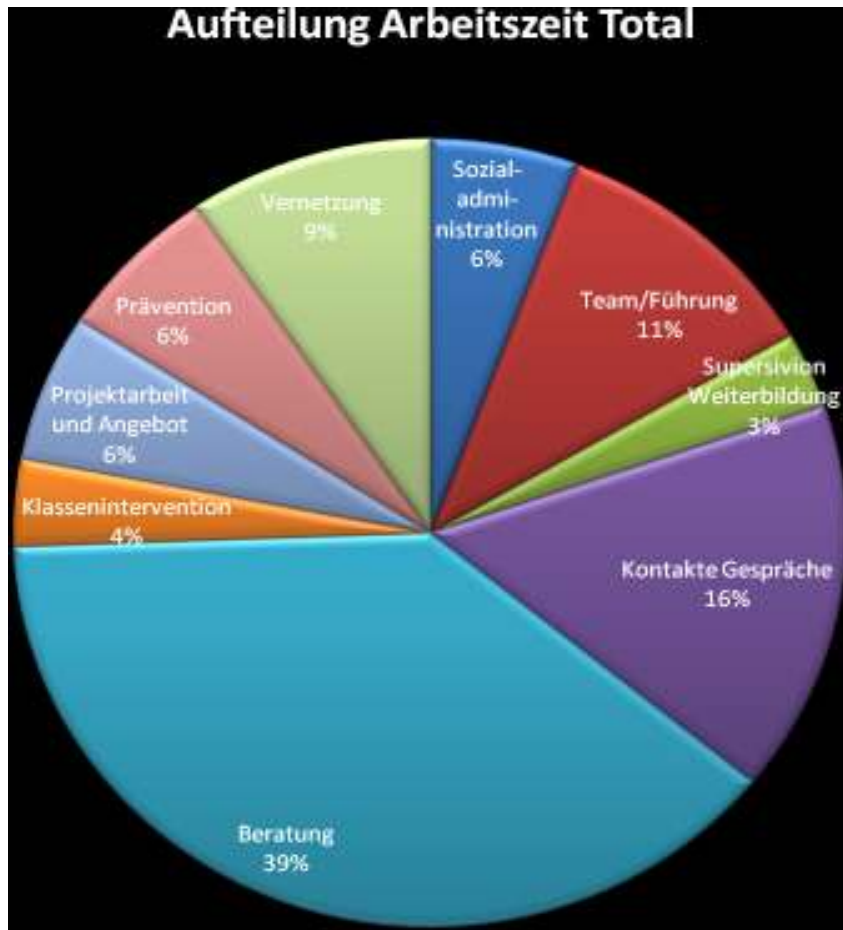
Parallel dazu kann die Schulsozialarbeit mit dem betroffenen Kind arbeiten; in Rollenspielen können zum Beispiel neue Verhaltensweisen trainiert werden. Es kann auch sein, dass an inneren Beziehungsmustern gearbeitet wird, so dass die Umwelt wieder unter einem anderen Gesichtspunkt wahrnehmbar wird.

Schritt 4: Klassengespräche und Commitments

In der Folge macht es Sinn, die vergangene Situation in einem Klassengespräch zu thematisieren und die zum Teil verdeckte Rolle der Unterstützungsgruppe präsent zu machen. Der Prozess kann mit individuellen Commitments und deren Überprüfung abgeschlossen werden.

3. Statistik: Arbeitszeit und Beratung

Die folgenden Statistiken gewähren einen Einblick in die Arbeitszeit und in die Beratungstätigkeit der Schulsozialarbeit. Aus Gründen des Datenschutzes wurden die Angaben entpersonalisiert und die Anmeldegründe in allgemeine Bereiche zusammen gezogen.



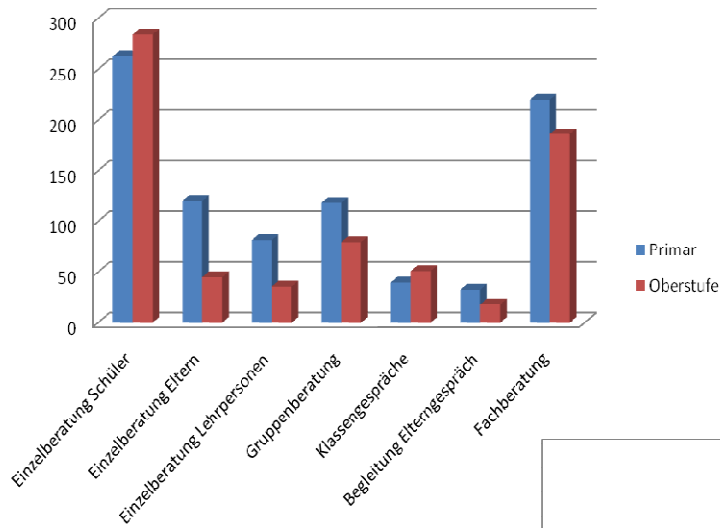
Direkter Kontakt mit Kundengruppen

- Beratung (Beratungsgespräche mit festen Terminabmachungen)
- Kontakte und Gespräche (Gespräche zwischen Tür und Angel, Nachbesprechungen, Vorstellen in Klassen, Elternabende)
- Projekte und Angebote (Workshopangebot der SSA im Rahmen des Präventionkonzeptes)

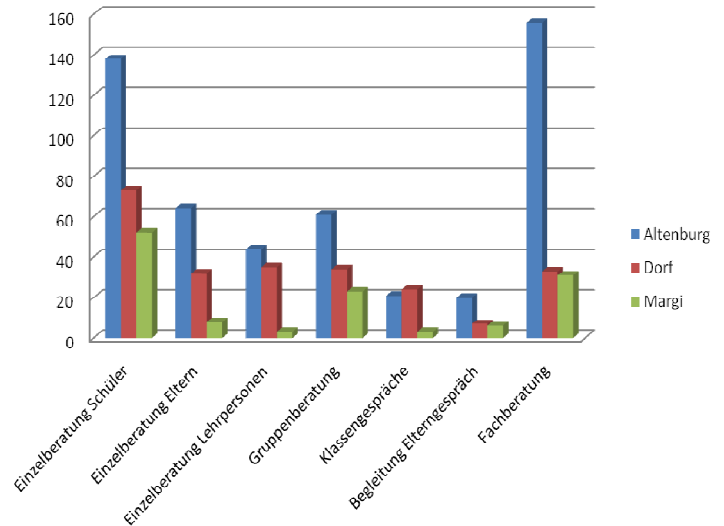
Indirekter Kontakt mit Kundengruppen

- Sozialadministration (Administrative Arbeiten, Führen der Statistik)
- Team / Führung (Mitarbeiterführung und –Anleitung / Teamprozesse / Mitarbeitergespräche / Koordination / Fallbesprechungen)
- Supervision/Weiterbildung

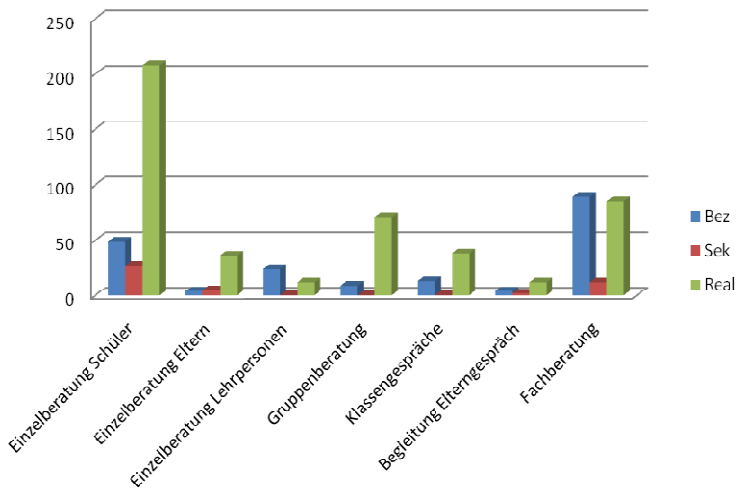
Beratung total Schuljahr 2010/2011



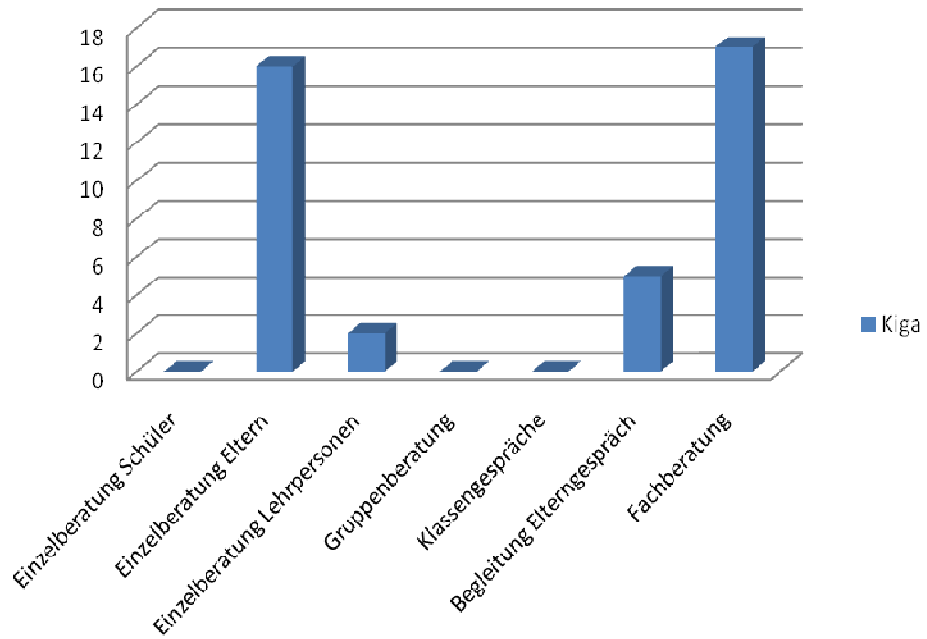
Beratung Primarschulen Schuljahr 2010/2011



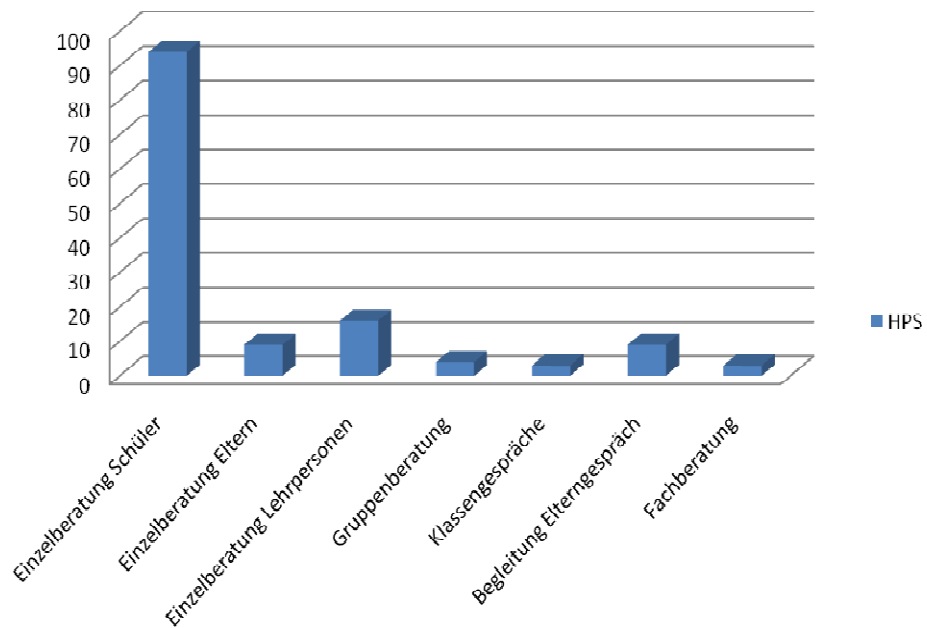
Beratung Oberstufen Schuljahr 2010/2011

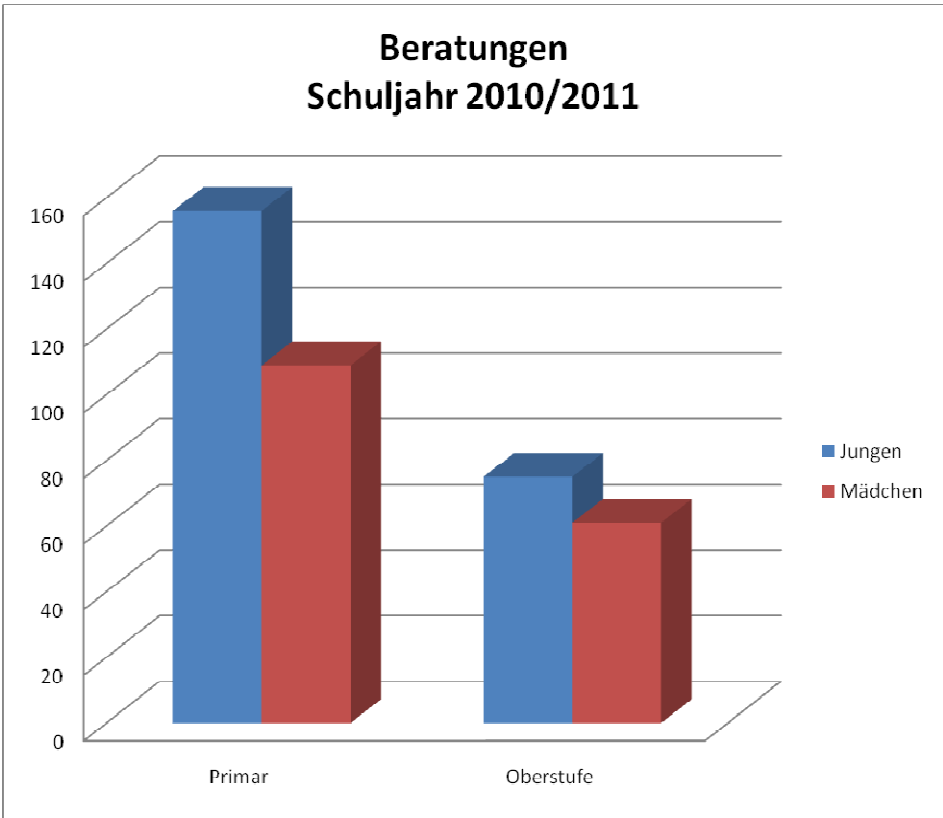
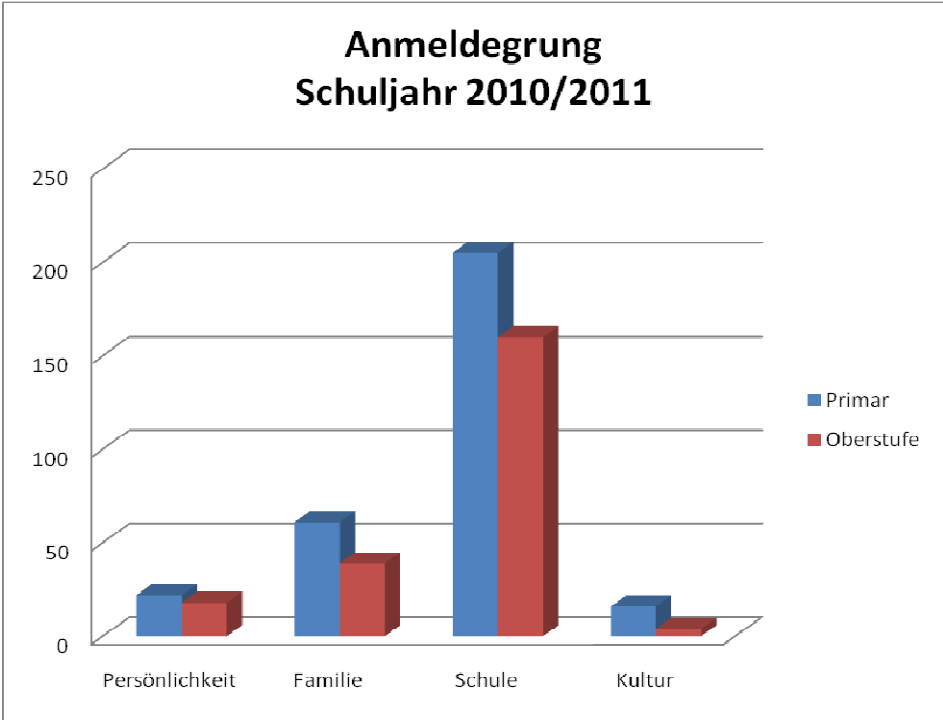


Beratung Kiga Schuljahr 2010/2011



Beratung HPS Schuljahr 2010/2011





4. Berichte der Präventionsverantwortlichen

4.1. *Kindergarten*

Die Umfrage, die wir bei den Eltern gestartet hatten, wurde ausgewertet. Wir waren gespannt, welche Themen die Eltern Zuhause mit ihren Kindern beschäftigen.

Die meist genannten Antworten:

- Wie kann ich mit meinem Kind konsequent sein ohne zu strafen?
- Wie kann ich mit meinem Kind Abmachungen einhalten, ohne es dreimal daran erinnern zu müssen?
- Wie viel TV- und Computerkonsum sind normal?
- Wie kann ich Streit schlichten unter den Geschwistern?

Die Schulleitung Kindergarten, die SSA und die Präventionsverantwortliche im Kindergarten haben das Thema der Grenzen und Freiräume aufgegriffen und die Eltern zu einem Elternabend eingeladen. Referentin war B. Amacker, die über dieses Thema klar und anschaulich informierte. Es waren zahlreiche Eltern anwesend, die aktiv teil nahmen und Fragen stellten.

Einzelne Kindergärten wurden von der SSA bei Fragen unterstützt und besucht. Wir empfanden diese Zusammenarbeit als speditiv und hilfreich.

Im Sommer 2011 nahmen die meisten Kindergärten an der Waldwoche teil, die von einer Arbeitsgruppe organisiert wurde. Die Kinder bewegten sich über den Seilgarten, wurden vom Förster über Tiere informiert, fieberten mit einer Märchenerzählerin mit oder bewältigten einen Sinnesparcours.

4.2. *Primarschule Altenburg*

Präventions-Aktivitäten im Schulkreis

Am 26. 3. 2011 fand der Elternabend zum Thema Medien statt. Die Mittelstufe hat sich mit dem Thema im Voraus auseinandergesetzt (Medienkonsum: Internet, Fernseher, Handy, etc.). Diese Ergebnisse wurden ausgestellt. Andy Schär von der FHNW hielt einen sehr interessanten Vortrag der mit aktuellen Beispielen unterstrichen wurde. Sehr empfehlenswert!

Den grössten Teil unseres Präventionsbudgets haben wir in die vierten Klassen investiert in Form von Erlebnis- und Theaterpädagogik (Klassengeist stärken, Rollen- und Verhaltensstrategien testen, erproben, etc.)

Unser Zünimärt findet regelmässig jeden 2. Donnerstag statt.

Highlight dieses Jahres war der Match „Weltauswahl-Väter“ gegen „Weltauswahl Söhne“. Die Jungs haben lange geführt, doch die Väter konnten am Ende ihren Titel trotzdem verteidigen. Unsere Jungs und Väter wurden von den Cheerleaders angefeuert, die auch eine schöne Tanzeinlage geboten haben.

Zusätzlich zum Sporttag haben wir neu noch einen Spielvormittag. Jede Stufe hat ihr eigenes Spiel (Handball, Hockey, etc.) an welchem sie durch das Schuljahr hindurch geübt haben. Am 15. Juni fand dann das Turnier statt mit den jeweiligen Klassenstufen.

Stand der Umsetzung des Präventionskonzeptes

Wir haben vor allem die Bereiche Gemeinschaftsbildung (Werte, Klassenrat), Bewegung, Medien und Ernährung umgesetzt.

Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Der Schulsozialarbeiter Michael Kurz hat uns immer sehr unterstützt. Er hat uns Praxisberatungen angeboten und sich an der Organisation von verschiedenen Anlässen (Elternabend, WM, etc.) beteiligt. Es ist eine enge und wertvolle Zusammenarbeit. Mit seinem Fachwissen steht er uns immer zur Seite.

4.3. Primarschule Dorf

Zum zweiten Mal wurde das Schuljahr mit einem Begrüßungsritual für unsere neuen Erstklässler gestartet. Die Informationsveranstaltung des Elternrats zum Thema „Kinder und elektronische Medien“ wurde auch in den Klassen thematisiert und in den Unterricht einbezogen. Die dritten und vierten Klassen besuchten die Ausstellung „Mein Körper gehört mir“. Themen wie Körperbewusstsein, Abgrenzung, Aufklärung wurden im Einzelnen aufgegriffen und vertieft.

In acht Klassenlehrerkonferenzen haben die Schulsozialarbeiterin und der Präventionsbeauftragte dem Kollegium regelmässig Inputs zu Themen des Präventionskonzepts vermittelt.

4.4. Primarschule Margeläcker

Aktivitäten in Sachen Prävention im Schulkreis

Die 4. Klassen haben sich mit dem Thema Chat-Regeln auseinandergesetzt und wurden dabei von Angela Müller SSA unterstützt. Das vergangene Schuljahr wurde bereits zum zweiten Mal mit einem Ritual abgeschlossen. Jede Klasse gestaltete ein Plakat zu einem Highlight des vergangenen Schuljahres.

Zum Begrüßungsritual wurden die Plakate in der ersten Schulwoche des neuen Jahres im Eingangsbereich aufgehängt. Alle Klassen versammelten sich am ersten Freitag nach den Ferien. Gemeinsam wurde das neu getextete Margi-Lied gesungen, die Plakate betrachtet und abgenommen und die Geschichte von „Irgendwie anders“ von 4. Klässlern vorgelesen und PPT- Bilder dazu gezeigt. Thema Rücksichtnahme, Achtsamkeit, welche sich in diesem Schuljahr durchziehen werden.

Die Schule führte in der ganzen Adventszeit einen Kalender beim Haupteingang. Dabei führte jede Klasse eine Aktion für das ganze Schulhaus durch. Versli aufsagen, Lieder singen, Geschichten erzählen in den Klassen, für jeden etwas backen, etc.

Intervision im Kollegium wird mit Hilfe von A. Müller SSA, H. Romor SL aufgeleitet.

Spiel- und Sporttag, Projektwoche, Musical und Margifest dienten der Identifikation der Kinder mit dem Schulkreis; ganz nach der Idee, dass wer sich identifiziert, mehr Sorge trägt.

Ein Abschiedsritual vor den Sommerferien mit Plakaten zu den Highlights des Schuljahres und einem gemeinsamen Lied wurde zum dritten Mal durchgeführt und bereits von einigen SchülerInnen erbeten.

Stand der Umsetzung des Präventionskonzeptes

Das Konzept mit den Ideen aus dem letzten Jahr wird auf die Klassen herabgebrochen und den Lehrmitteln angepasst.

Somit ist die Umsetzung des Konzeptes auf einen guten Weg gekommen.

Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Für die Entwicklung von Strategien zur Umsetzung des Präventionskonzeptes und bei der Mitarbeit in Klassen („Brüllfalle“, Elternkaffee in der Schule, Kooperation Eltern - Schule) und Konferenzen (Leonardos Brücke) haben die Schulsozialarbeiterin und der Präventionsbeauftragte gemeinsam geplant und ausgewertet.

Ausblick auf das nächste Schuljahr

Die in den Klassen erarbeiteten Verbindungen zwischen Lehrmitteln und Konzept sollen zu Papier gebracht und im Kollegium implantiert werden.

Die Zusammenarbeit mit der neuen Stelleninhaberin SSA aufgeleitet werden.

4.5. Realschule Wettingen

Im letzten Schuljahr fand eine grosse Schülerbefragung zum Thema Freizeitgestaltung statt. Die Auswertung hat danach jede Lehrperson mit ihrer Klasse besprochen. Die Absicht dahinter war, sich seinem Freizeitverhalten bewusster zu werden und Informationen für die Präventionsarbeit zu sammeln.

Daneben gingen die normalen Arbeiten innerhalb des Oberstufenpräventionskonzepts über die Bühne. Ich war für die Durchführung bzw. Organisation der Sexualpädagogikktionen, dem Suchtpräventionsabend mit Eltern und Schüler und der Schuldenberatung zuständig. Die letzte Veranstaltung konnte aber nicht wie geplant durchgeführt werden und wird auf dieses Schuljahr hin neu überarbeitet (Veranstaltung unter fachkundiger Führung zusammen mit Eltern und Schüler).

Selbstverständlich wurden alle Planungsarbeiten und Veranstaltungen in enger Zusammenarbeit zwischen Schulleitung, der SSA und der Suchtprävention durchgeführt.

4.6. Sekundarschule Wettingen

Präventions-Aktivitäten im Schulkreis

Im Zentrum der Präventionsarbeit der Sekundarschule Wettingen standen dieses Jahr der Elternabend mit Frau Ursula Davatz und die weitere Umsetzung des Präventionskonzeptes. An dieser Stelle sei auch der Schülerrat erwähnt. Der Schülerrat der Sekundarschule Margeläcker hat sich in den letzten Jahren etabliert. Die Schülerinnen und Schüler erhalten die Möglichkeit, Anliegen, welche die ganze Schule betreffen, zu diskutieren und in Absprache mit der Lehrerschaft und der Schulleitung Beschlüsse zu fassen. Neben dem Argumentieren und sich zu einigen, lernen die Schülerinnen und Schüler auch Anlässe zu planen und durchzuführen. So wurden dieses Jahr die traditionelle Volley-night im Tägi und ein Fussballturnier auf dem neuen Sportplatz im Margeläcker unter der Leitung des Schülerrates durchgeführt.

Umsetzung des Präventionskonzeptes

Der schulhauspezifische Leitfaden, in welchem festgehalten wird, welche Präventionsthemen in welchem Schuljahr durchgenommen werden, wird an der Sekundarschule durch die Klassen- und Fachlehrpersonen umgesetzt. Wie auch bei anderen Schulfächern, wurden Materialien zum Präventionsunterricht auf dem Schulserver abgelegt. Dies soll in den nächsten Jahren weitergeführt werden, damit eine digitale Sammlung an Präventionsinhalten entsteht und die Lehrpersonen beim Präventionsunterricht unterstützen.

Zusammenarbeit mit der Schulsozialarbeit

Gemeinsam mit der Schulsozialarbeit und Frau Dr. med. Ursula Davatz (FMH Psychiatrie und Psychotherapie) fand im Januar 2011 ein Elternabend für alle 1. und 2. Klassen der Sekundarschule statt. Thema des Vortrages von Frau Davatz war der Umgang mit Kindern in der Pubertät. Sie unterstrich dabei die Wichtigkeit der Beziehung zwischen den Jugendlichen und ihren Eltern. In einer anschließenden Fragerunde konnten die interessierten Eltern Fragen stellen und bekamen wertvolle Tipps zur Beziehungspflege mit ihren Kindern.

4.7. Bezirksschule Wettingen

Der Schneesporttag, welcher im letzten Schuljahr aufgrund der Initiative des Schülerrats ein erstes Mal durchgeführt wurde, konnte dank grossem Erfolg auch in diesem Schuljahr stattfinden. Die grösste Änderung zum Vorjahr war der Zeitpunkt: Anstatt erst im März war die Bez schon im Januar auf den Pisten unterwegs.

Dank sehr guter und detaillierter Vorbereitung einer Arbeitsgruppe lief der Tag trotz Buspanne und einem Knochenbruch reibungsfrei ab. Der einzige grössere Unfall wurde dank guter Vorbereitung der Schülerinnen und Schüler kompetent gemanagt.

Der Schneesporthag wird nun definitiv in die Jahresplanung aufgenommen.

Zwei Projekte zwischen Bezirksschule und Kindergarten Lindenhof wurden durchgeführt: Viertbezer bastelten zusammen mit den Kindergärtnerinnen „Räbeliechtli“ für deren Umzug. Und eine Gruppe von Viertbezer bereitet den Samichlausbesuch im Kindergarten vor und führte ihn dann auch durch.

Der Elternabend der 2. Klassen war einmal mehr dem Thema „Sucht und Suchtmittel“ gewidmet. Insbesondere legale Suchtmittel wie Tabak und Alkohol, aber auch Cannabis und weitere stoffgebundene Süchte wurden thematisiert. Das Referat wurde neu von Frau Regine Rust, der Nachfolgerin von Yvonne Parpan, vom Beratungszentrum Bezirk Baden gehalten.

Zum Thema Mobbing haben eine Gruppe Viertbezerinnen ein Theater aufgeführt, an das die 2., 3. und 4. Klässler eingeladen wurden. Anschliessend fand eine Podiumsdiskussion mit dem Theaterpädagogen Jörg Bohn und dem Schulsozialarbeiter Michael Kurz zum Thema statt.

4.8. HPS

Das handfesteste Resultat der Präventionsarbeit schaffte es bis in die Zeitung. Im Mai 2011 wurde in einer kleinen Feier der neue Schulhausname „Schulhaus Staffelstrasse“ eingeführt. Dieser Schulhaus-Taufe ging eine längere Geschichte voraus. Oberstufenschülerinnen und -schüler hatten sich bei einem ersten Kontakt mit Monika Peter geäussert, dass es ihnen sehr peinlich ist, sagen zu müssen, sie gehen in die HPS. Die Schülerinnen und Schüler wurden daraufhin aufgefordert, zu überlegen, ob und wie gegen dieses Unbehagen etwas unternommen werden könnte. Die Idee, einen neuen Schulhausnamen zu finden, war schnell geboren, Vorschläge zur Realisierung ebenfalls. Die Initianten des ganzen Unternehmens stellten die Idee des neuen Schulhausnamens in den anderen Klassen vor und forderten alle auf, am Wettbewerb zur Namensfindung teilzunehmen. Ausser Konkurrenz durften auch die Erwachsenen teilnehmen. Aus dem Wettbewerb ging der Name „Schulhaus Staffelstrasse“ als klarer Sieger hervor. Die letzten Schritte der Umsetzung waren die Gestaltung Namenstafel, welche die Schülerinnen und Schülern mit Unterstützung eines Grafikers als Graffito sprayten und das Einüben des eigens erarbeiteten „Schulhaus-Staffel-Strasse“-Rap. An der Einweihungsfeier wurde die Namenstafel dann enthüllt, die „Schulhaus-Staffelstrasse“-Visitenkarten, Membercards, verteilt und mit Bowle angestossen.

Die Präventionsgruppe entschied, dass das Präventionskonzept der Schule Wettingen auch für die HPS eingesetzt wird. Die einzelnen Themenbereiche werden dem Team vorgestellt, Ideen zur Umsetzung und allfällige Anpassungen werden gemeinsam erarbeitet.

Dienstag für Dienstag besuchen Schülerinnen und Schüler die Beratungsstunde bei Monika Peter. Einige nutzen dies nur für einzelne Male, andere gehen über längere Zeit regelmässig zu ihr, um sich beim Lösen eines Problems helfen zu lassen.

Monika Peter war auch wieder beim Projekt der Werkstufe dabei und machte beim Aufgleisen, bei der Arbeit in einem Workshop und bei der Auswertung mit.

In mehreren Fällen unterstützte Monika Peter Lehrpersonen und Eltern, indem sie fachliche Beratungen gab und bei Gesprächen dabei war. Diese Unterstützung wird von den Lehrpersonen als äusserst hilfreich geschätzt.

5. Bericht des Jugendsachbearbeiters der Polizei Wettingen

Die Regionalpolizei Wettingen, konnte dank der Schaffung eines zweiten polizeilichen Jugendsachbearbeiters mit einem Pensum von total 50% Jugendprävention leisten. Im Winter wurde in sämtlichen Klassen der 5. Primarschule, bzw. der 2. Klasse der Sekundar- und Bezirksschule im Rahmen des regulären Schulunterrichts eine Doppelstunde für einen Präventionsvortrag investiert. Bei den Klassen der 1. Real wurde die Präventionsarbeit im Zusammenhang mit dem Projekt "Ich-wir-Gewalt" durchgeführt. Bei den Elternabenden wurden die Eltern der betroffenen Klassen mit dem "Jugendpolizist" vertraut gemacht und sogleich über den Inhalt des Präventionsvortrages informiert.

Während des Schuljahres konnten in der Zusammenarbeit mit den Schulleitungen, Schulsozialarbeit und Jugendarbeit immer wieder schwerpunktmässige Präventionsarbeit geleistet werden. Hierbei wurden vor allem Delikte im Strassenverkehr, kleinere Diebstähle, Drohungen, Beschimpfungen, Sachbeschädigungen und Tätlichkeiten behandelt. Schwerwiegende Fälle wurden dabei zur Sachbearbeitung an die Kantonspolizei Aargau, Posten Baden, weitergeleitet. Immer mehr Brisants entwickeln die neuen Kommunikationsmittel wie einerseits das Mobiltelefon und andererseits Social-Networks, z.B Facebook, etc. Mit diesen werden vermehrt Drohungen oder Beschimpfungen bis hin zu Mobbing verübt. Im Schutze der "Unpersönlichkeit" liegt hier die Schamgrenze tiefer, die Jugendlichen sind sich hierbei aber nicht bewusst, dass es sich dabei ebenfalls um Gesetzesverstösse handelt.

Durch die sehr gute Vernetzung der Schulleitungen, Schulsozialarbeiten, Jugendarbeit und der Regionalpolizei Wettingen, ist eine optimale Frühprävention gewährleistet. Regelmässig können so allfällige "Probleme" im Keim erstickt werden.

6. Abschluss und Dank

Wir danken

- Dem Gemeinderat und der Schulpflege Wettingen für das Vertrauen in unsere Arbeit
- Den Schulleitungen für die starke Achse der Kooperation
- Den Lehrpersonen für die gute Zusammenarbeit bei der Lösungsfindung
- Den Eltern für ihr kooperatives Mitdenken und das Mitarbeiten zum Wohle des Kindes
- Den Fachpersonen innerhalb und ausserhalb der Schule für die fruchtbare Zusammenarbeit
- Den Kollegen und Kolleginnen der Schulsozialarbeit des Kantons für den Austausch
- Der Sekretärin Cristina Michel für die Übernahme von administrativen Arbeiten

... und natürlich den Kindern und Jugendlichen, welche uns immer wieder auf neue, kreative Ideen und Lösungen in der Beratung bringen!

Wir danken auch unserer engagierten Mitarbeiterin **Angela Müller**, welche 7 Jahre die Schulsozialarbeit im Schulkreis Margeläcker und Kindergarten entscheidend mitprägte. Dank guter Beobachtungsgabe, Einfühlungsvermögen und pädagogischem Geschick erfasste sie die Bedürfnisse der Kundschaft sehr schnell und leitete geeignete Massnahmen ein – in der Prävention, Intervention und in der Reflexion als Teammitglied.

Unser Dank gilt auch unserem Praktikanten **Remo Röschli**, welcher rund zwei Jahre bei der SSA Wettingen arbeitete. Er begeisterte die Realschüler/innen mit diversen Projektbegleitungen im sozialen Lernen. Das Trommeln mit Gruppen werden wir besonders vermissen.

Das Team der Schulsozialarbeit Wettingen

Monika Peter, Angela Müller und Michael Kurz / www.ssawettingen.ch